

Fläche gegen Geld

Protestanten verkaufen und bauen neu

Von Moritz Zimmermann

Im Saal der evangelischen Bethaniengemeinde gibt es viel Holz. Die 96 Quadratmeter sind schlecht isoliert, Einglasfenster und Originalfliesen aus den 60er Jahren gehören zur Ausstattung. Gemeindehaus, Pfarrhaus und die Kita stehen seit 1961 im Wickenweg. "Seitdem wurde hier nichts gemacht" sagt Pfarrerin Angela Rascher etwas überspitzt.

Doch das soll sich jetzt ändern. Denn der Vorstand der Bethaniengemeinde um Guido Firle hat sich mit dem eigens gegründeten Förderverein ein Konzept ausgedacht, um die Gebäude erneuern lassen zu können. Eigentlich müssen die evangelischen Gemeinden sparen. "Wir haben viel zu viele sogenannte Versammlungsflächen", sagt Ralf Bräuer, Sprecher des Evangelischen Regionalverbands. Die Kosten für Kirchen und Gemeindezentren beliefen sich in den nächsten zehn Jahren auf 40 Millionen Euro. "Aber wir haben nur noch die Hälfte zur Verfügung", sagt Bräuer.

Deshalb wurde festgelegt, welche Gemeinde wie viel Gebäudefläche haben darf. Je nach Mitgliederzahl. Die Gemeinden konnten Gebäudekonzepte entwickeln. Dabei gebe es viele, die ein zu großes Gebäude hätten und einen Ausgleich an den Regionalverband zahlten, sagt Bräuer. Doch nicht jede Gemeinde ist finanziell stark genug, die Zahlungen stemmen zu können. In Zeilsheim etwa versucht die Gemeinde ihr Gelände samt Kirche zu verkaufen, um dafür an anderer Stelle neu bauen zu können.

So ähnlich plant es auch die Bethaniengemeinde am Frankfurter Berg. Mit dem Unterschied, dass es hier nur eine Kirche gibt, die natürlich behalten wird. Doch die Gebäude der Bethaniengemeinde sind in einem äußerst schlechten Zustand. Weil eine Sanierung zu teuer wäre, sollen Gemeinde- und Pfarrhaus jetzt abgerissen und neu errichtet werden. Als Ausgleich für die fälligen Investitionen wird ein Teil des Grundstücks verkauft. Das ist der Plan. Der Kirchenvorstand der Bethaniengemeinde wünscht sich gemeinsam mit dem Förderverein auch eine Zusammenlegung von Kita und Hort. Doch die Feinplanungen werden erst 2012 erfolgen.

"Das platzt aus allen Nähten", beschreibt Ute Bitter vom Förderverein den jetzigen Zustand. Für das Gemeindehaus wird der Regionalverband auf jeden Fall 900 000 Euro zur Verfügung stellen. Doch nur, weil ein Teil des Grundstücks verkauft werden kann. Den Verkauf der gemeindeeigenen Flächen kann man am Frankfurter Berg verschmerzen.

Mit den 900 000 Euro sind aber längst nicht alle Kosten

abgedeckt. Der Förderverein will deshalb die Einrichtung des neuen Gebäudes tragen. Guido Firle, als Vorsitzender des Kirchenvorstands gerade bestätigt, zeigt sich optimistisch. Die Kirchengemeinde zeichne sich durch großes ehrenamtliches Engagement aus. Firle und seine Kollegen aus dem Vorstand sind etwa auch für das sonntägliche Glockengeläut und die Gartenarbeit zuständig.